

Einkommenslagen und wirtschaftlich schwierige Situationen von Ehepaaren ohne Kinder und mit Kindern in Ost- und Westdeutschland

EGGEN, BERND

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

EGGEN, B. (1999). Einkommenslagen und wirtschaftlich schwierige Situationen von Ehepaaren ohne Kinder und mit Kindern in Ost- und Westdeutschland. In P. Lüttinger (Hrsg.), *Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus* (S. 171-187). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49696-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

EINKOMMENSLAGEN UND WIRTSCHAFTLICH SCHWIERIGE SITUATIONEN VON EhePAAREN OHNE KINDER UND MIT KINDERN IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND

BERND EGGEN

Wer Kinder erzieht, hat nicht nur zusätzliche Kosten, sondern auch seine Einkommensmöglichkeiten sind in der Regel eingeschränkt. Mit der Folge, daß Haushalte mit Kindern teilweise über deutlich weniger Einkommen verfügen als Haushalte ohne Kinder. Der vorliegende Beitrag belegt diese Einkommensungleichheiten anhand der Pro-Kopf-Einkommen von kinderlosen Ehepaaren und Ehepaaren mit Kindern. Dabei zeigt sich, daß die Einkommensunterschiede zwischen Ehepaaren ohne und mit Kindern nicht in den jungen Ehejahren, sondern in späteren Ehejahren am größten sind. Verglichen mit dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen aller Privathaushalte ("relative Wohlstandsposition") haben kinderlose Ehepaare ein überdurchschnittlich hohes Einkommen und Familien besonders mit minderjährigen Kindern ein unterdurchschnittliches Einkommen. Darüber hinaus sind Ehepaare mit Kindern einem doppelt so hohen Risiko ausgesetzt, in wirtschaftlich schwierige Verhältnisse zu geraten, wie kinderlose Ehepaare.

The bringing up of children costs money but also reduces possibilities of achieving income. Therefore households with children have in some cases distinctly less income than households with no children. This social inequalities of income are shown by comparing income per capita of married couples with no children and married couples with children, separate calculated for East Germany and West Germany 1994. It will be shown inequalities of income don't reach the largest distances between young childless married couples and young parents but in later years of marriage. Compared with the average per capita of all private households („relative welfare position“) average income of married couples with no kids is above average and average income of married couple especially with kids under 18 years is below average. Beyond it the risk of getting in bad financial situation is double high for married couple with children than for married couples with no children.

1. Einleitung

Die Bedeutung, die der ökonomischen Lage von Familien beigemessen wird, ist hoch. Sie widerspricht aber weitgehend den tatsächlich vorfindbaren ökonomischen Verhältnissen, in denen Familien im Vergleich zu kinderlosen Haushalten leben. Mit der Erziehung von Kindern gehen ökonomische Ungleichheiten und ein erhöhtes Risiko für finanzielle Probleme in Familien einher. Auf vier Fragen gilt es hier besonders einzugehen: 1.) Welche Einkommensungleichheiten bestehen zwischen kinderlosen Ehepaaren und Ehepaaren mit Kindern? 2.) Ob und in welchem Ausmaße verändern sich diese Ungleichheiten im Laufe der Familienentwicklung? Sind die Unterschiede besonders groß zwischen jungen Ehen ohne Kinder und jungen Ehen mit Kindern, oder verstärken sich die Unterschiede gar noch in späteren Jahren? 3.) Welche Stellung nehmen die beiden Lebensformen im Einkommensgefüge aller Privathaushalte ein? Also welche relativen Wohlstandspositionen können beobachtet werden? 4.) Wie viele Ehepaare ohne Kinder und Ehepaare mit Kindern befinden sich in wirtschaftlich schwierigen Lagen?¹

Der Beitrag wird keine Aussagen über die gesamte wirtschaftliche Situation von Familien und über Armut treffen. Denn als Datengrundlage dient der Mikrozensus 1994, der als Mehrzweckstichprobe zu diesem Thema keine ausreichenden Daten liefert. Die folgenden Ergebnisse stützen sich auf *einen* Aspekt der ökonomischen Lage von verschiedenen strukturierten Haushalten, und zwar auf deren Einkommenslage. Zweifellos ist das verfügbare Einkommen ein wesentlicher Indikator für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage von Haushalten, und diese wiederum ist ein wichtiger Aspekt, um Haushalte als arm bezeichnen zu können. Die Analyse berücksichtigt aber keine weiteren ökonomischen Indikatoren, die nötig wären, um eine wirtschaftliche Situation angemessen zu beschreiben, wie beispielsweise, die Art der Einkommensquellen, die Art der Einkommensverwendung sowie Art und Umfang der Vermögensbildung und -auflösung. Außerdem gehört zur Armut mehr als nur eine spezifische wirtschaftliche Situation. Aufgrund der sachlichen, zeitlichen und sozialen Multidimensionalität heutiger Lebensverhältnisse bedarf es zur Bestimmung von Armut weiterer Indikatoren, welche die vorliegende Untersuchung kaum oder gar nicht berücksichtigt. Hierzu gehören andere stratifikatorische Merkmale wie beispielsweise Bildung und Positionen im Erwerbsleben oder auch segmentäre Disparitäten entlang von Gesundheit, Wohnen, Kohorten, sozialen Netzwerken und Regionen. Neben diesen sachlichen Aspekten bedarf es Informationen über die Verzeitlichung von Lebenslagen und über Zeitverwendungspräferenzen von Individuen und Familien etwa

¹ Die hier vorgestellten Ergebnisse stellen Eckzahlen einer Untersuchung über Privathaushalte mit Niedrigeinkommen dar, siehe Eggen, 1998.

hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Darüber hinaus benötigt eine Analyse der Armut Informationen über Selbsteinschätzungen als Ausdruck von Lebensqualität und Zufriedenheit mit der jeweiligen Lebenslage und -phase.

Übersicht 1: Abgrenzungskriterien von Familienphasen für Ehepaare ohne Kinder und für Ehepaare mit Kindern

Familienphasen	Abgrenzungskriterien für Ehepaare	
	Ohne Kinder	mit Kindern
<i>Gründungsphase</i>	Ehedauer unter 3 Jahren und Alter der Ehefrau unter 35 Jahren	Ehedauer unter 3 Jahren und ältestes Kind unter 3 Jahren
<i>Aufbauphase</i>	Ehedauer von 3 bis unter 10 Jahren und Alter der Ehefrau unter 40 Jahren	Ehedauer von 3 bis unter 10 Jahren und ältestes Kind unter 10 Jahren
<i>Stabilisierungsphase</i>	Ehedauer von 10 bis unter 18 Jahren und Alter der Ehefrau unter 50 Jahren	Ehedauer von 10 bis unter 18 Jahren und ältestes Kind von 3 bis unter 18 Jahren
<i>Konsolidierte Phase</i>	Ehedauer von 18 bis unter 28 Jahren und Alter der Ehefrau unter 55 Jahren	Ehedauer von 18 bis unter 28 Jahren und jüngstes Kind 6 Jahre und älter
<i>Umorientierungsphase</i>	Ehedauer von 28 Jahren und mehr und Alter der Ehefrau unter 65 Jahren	Ehedauer von 28 Jahren und mehr und jüngstes Kind 15 Jahre und älter
<i>Ältere Ehepaare</i>	Ehefrau 65 Jahre und älter	-----

Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

2. Familienphasen

Bei der Betrachtung der Einkommenslage von Ehepaaren mit und ohne Kinder ist zu beachten, daß im Laufe eines Familienzyklus Familienkonstellationen, familiäre Aufgaben sowie wirtschaftliche Situationen sich verändern: Es werden Kinder geboren, und die Haushaltsgröße nimmt zu. In einem gewissen Alter verlassen die Kinder das Elternhaus, und der Haushalt wird kleiner. Die Bedürfnisse der Kinder nehmen mit ihrem Alter zu - und damit die Kosten, die dem Haushalt entstehen. Gleichzeitig nimmt jedoch der Erziehungs- und Betreuungsaufwand ab, die Kinder werden selbständiger. So können womöglich beide Elternteile von älteren Schulkindern eine Erwerbstätigkeit ausüben, während bei Familien mit kleineren Kindern vergleichsweise oft auf nur ein Erwerbseinkommen

zurückgegriffen werden kann.² Um diesen phasenspezifischen Unterschieden Rechnung zu tragen, werden Familien bei der vorliegenden Analyse zeitlich differenziert betrachtet (*Übersicht 1*). Die Familienphasen lassen sich bei Ehepaaren mit Kindern nach Ehedauer und Alter der Kinder abgrenzen, korrespondierende Phasen bei Ehepaaren ohne Kinder nach Ehedauer sowie Alter der Ehefrau. In die so gebildeten Phasen läßt sich die Mehrzahl der Ehepaare mit und ohne Kinder (ca.75 Prozent) einordnen.

3. Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen³

Die Privathaushalte im *früheren Bundesgebiet* verfügten 1994 durchschnittlich über ein monatliches Nettoeinkommen von rund 3 000 DM (Tabelle 1); bei Ehepaaren ohne Kinder betrug es durchschnittlich 3 444 DM. Die Einkommenslage der Ehepaare ohne Kinder ist jedoch phasenspezifisch sehr unterschiedlich.⁴ In den ersten vier Phasen lag das Einkommen zum Teil deutlich über 4000 DM. Der durchschnittliche Einkommensrückgang

² Der Mikrozensus erlaubt, die Familien nach Zahl der Einkommensbezieher zu differenzieren. Siehe hierzu die ausführlichen Ergebnisse in Eggen, 1998, S. 181 - 186.

³ Zum Nettoeinkommen zählen alle Einkommensarten der Familienmitglieder ohne Lohnsteuer, Kirchensteuer, Sozialversicherungsbeiträge u. ä. Zu den wichtigsten Einkommensarten gehören: Lohn oder Gehalt, Gratifikationen, Unternehmereinkommen, Arbeitslosengeld/-hilfe, Sozialhilfe, Rente, Pension, Kindergeld, Wohngeld, Erziehungsgeld, eigenes Vermögen, Einkommen aus Verpachtung und Vermietung, Zinsen, Altenteil, BAföG, Stipendien, Alimentationszahlungen, private Unterstützungen, Sachbezüge, außerdem Zuschüsse zum vermögenswirksamen Sparen, Vorschüsse und ggf. der vom Arbeitgeber getragene Anteil einer Werkswohnungsmiete u.ä.

⁴ Wenngleich dieser Beitrag nicht ausführlich auf die Theorie und Methode des Familienphasenkonzeptes eingehen kann, soll dennoch an dieser Stelle ein methodischer Sachverhalt kurz herausgegriffen werden. Die Anwendung des Konzeptes auf die Daten des Mikrozensus stößt auf Schwierigkeiten. Beim Mikrozensus liegen keine Längsschnittdaten, sondern nur Querschnittdaten vor. Ehepaare ohne Kinder in der konsolidierten Phase oder in der Umorientierungsphase können zeitlebens kinderlose Ehepaare sein oder auch Ehepaare, deren Kinder bereits den Elternhaushalt verlassen haben. Es kann hier nicht mit Sicherheit überprüft werden, inwieweit der Rückgang der (gewichteten Pro-Kopf-)Einkommen bei kinderlosen Ehepaaren ab der konsolidierten Phase durch diese methodische Beschränkung verursacht wird. Dennoch scheint die Überlegung plausibel zu sein, daß die (Pro-Kopf-)Einkommen zeitlebens kinderloser Ehepaare in den letzten Familienphasen deutlich über den hier ausgewiesenen Einkommen liegen dürften, während die Einkommen von Ehepaaren, deren Kinder bereits das Elternhaus verlassen haben, nach unten zu korrigieren wären. Wie sich die Entscheidung für Kinder auf die lebenslange Entwicklung der Einkommen auswirkt, kann deshalb mit den zugrundeliegenden Daten nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Um diese Frage befriedigend klären zu können, würde eine zusätzliche Frage im Mikrozensus nach den jemals geborenen Kindern genügen. Diese methodische Einschränkung gilt es bei der Interpretation auch der folgenden Ergebnisse immer wieder zu berücksichtigen. Eine ausführliche theoretische, methodische und empirische Begründung des Konzeptes der Familienphasen findet sich in: Hilzenbecher/Schwartz/Stutzer, 1990 sowie Wingen/Schwartz/Stutzer, 1992.

ab der konsolidierten Phase dürfte vor allem dadurch bedingt sein, daß ein Ehepartner - wohl zumeist die Ehefrau - die Erwerbstätigkeit zunehmend einschränkt. Bereits in der Umorientierungsphase ist mit einem deutlich höheren Anteil von Ehepaaren zu rechnen, bei denen beide Ehegatten nicht mehr erwerbstätig sind. Das durchschnittliche Nettoeinkommen der Ehepaare mit Kindern lag bei 4 313 DM und damit um rund 900 DM über dem der Ehepaare ohne Kinder. Die phasenspezifische Einkommensverteilung zeigt allerdings erhebliche Abweichungen. Das Einkommen war in der Gründungs- und Aufbauphase mit weniger als 4 000 DM am niedrigsten und stieg bis zur konsolidierten Phase auf über 5 000 DM an. Wie erst die phasenspezifische Betrachtung offenlegt, hatten Familien mit Kindern nicht in allen Phasen ein höheres Nettoeinkommen als kinderlose Paare. Ehepaare mit Kindern verfügten in den ersten drei Familienphasen über weniger Einkommen als kinderlose Ehegatten. Besonders groß war der Unterschied mit bis zu 1 100 DM in der Gründungs- und Aufbauphase, also in Phasen, in denen der Betreuungsaufwand für die Eltern besonders hoch ist und die Einkommensmöglichkeiten, aber auch die Ausstattung etwa mit Wohnraum und Gebrauchsgegenständen noch vergleichsweise gering sind. Etwas kleiner war dagegen die Abweichung mit 800 DM in der Stabilisierungsphase. Ab der konsolidierten Phase wiesen Ehepaare mit Kindern ein höheres Einkommen auf als kinderlose Ehepaare.

In den *neuen Ländern* einschließlich *Berlin-Ost* waren 1994 die monatlichen Nettoeinkommen durchweg niedriger. Sie betragen teilweise weniger als 80 Prozent der Nettoeinkommen im früheren Bundesgebiet. Das Einkommen aller Privathaushalte belief sich im Mittel auf rund 2 500 DM, das der Ehepaare ohne Kinder auf 2 666 DM. Ähnlich wie im früheren Bundesgebiet konnten allerdings die kinderlosen Ehegatten in den ersten vier Phasen auf deutlich mehr Einkommen zurückgreifen als durchschnittlich alle Ehepaare ohne Kinder. Erst in der Umorientierungsphase und bei den älteren Ehepaaren lag das Einkommen sichtbar unter 3 000 DM. Ehepaare mit Kindern erzielten im Durchschnitt 3 744 DM und somit ein um rund 1 000 DM höheres Familiennettoeinkommen als kinderlose Ehepaare. Die phasenspezifischen Unterschiede ähnelten dabei denen im früheren Bundesgebiet. Auf einem insgesamt tieferen Einkommensniveau war das Einkommen der Familien in der Gründungsphase am niedrigsten und stieg erst im Laufe der späteren Phasen bis auf über 4 000 DM. Das Einkommensgefälle zwischen kinderlosen Ehepaaren und Ehepaaren mit Kindern in den ersten drei Phasen scheint in Ostdeutschland bei weitem nicht so steil zu sein wie in Westdeutschland. Zwar war auch in der Gründungsphase das monatliche Einkommen von Ehepaaren mit Kindern um 600 DM niedriger als bei kinderlosen Ehepaaren, aber bereits in der Aufbauphase glichen sich die Einkommen an, und ab der Stabilisierungsphase lag das Einkommen der Ehepaare mit Kindern sichtbar über dem der Ehepaare ohne Kinder.

Tabelle 1: Durchschnittliches monatliches Haushalts- und Familiennettoeinkommen (Median) in DM

Haushalte und Familien	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Privathaushalte	3.015	2.504
darunter		
Ehepaare ohne Kinder*)	3.444	2.666
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	4.279	3.347
Aufbauphase	4.641	3.325
Stabilisierungsphase	4.791	3.160
Konsolidierte Phase	4.435	3.278
Umorientierungsphase	3.259	2.664
Ältere Ehepaare	2.912	2.464
Ehepaare mit Kindern*)	4.313	3.744
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	3.277	2.750
Aufbauphase	3.576	3.323
Stabilisierungsphase	4.082	3.656
Konsolidierte Phase	5.227	4.278
Umorientierungsphase	5.061	4.090

*) Ehepaare ohne und mit Kindern im engeren Sinne ohne weitere verwandte und nichtverwandte Personen im Haushalt.

Quelle: Mikrozensus 1994; STATIS-BUND. Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

4. Äquivalenzeinkommen

Das monatliche Nettoeinkommen ist nur bedingt geeignet, Haushalte und Familien mit verschiedenen Strukturen zu vergleichen. Erst das Äquivalenzeinkommen als bedarfsgeichtetes Pro-Kopf-Einkommen berücksichtigt die unterschiedliche Struktur der Haushalte, also Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder sowie deren unterschiedlichen Bedarf (Tabelle 2).⁵ Im früheren Bundesgebiet hatten Ehepaare ohne Kinder im Schnitt ein deutlich

⁵ Die Anlehnung der Äquivalenzskala an den Regelsatzproportionen der Sozialhilfe gilt als problematisch. Kritisiert werden die hohen Bedarfsgewichte, die Vernachlässigung der Unterkunftskosten sowie die Generalisierung der Verbrauchsgewohnheiten unterer Einkommensgruppen. Die Anwendung der Regelsatzproportionen scheint dennoch angebracht zu sein, und zwar wegen erstens der Vergleichbarkeit mit bisherigen Studien, zweitens der Wohlstandsgleichheit, die mißachtet werden würde, wenn beispielsweise bei Berücksichtigung von Unterkunftskosten konzeptionell

höheres nach dem Bedarf der Haushaltsmitglieder gewichtetes durchschnittliches monatliches Pro-Kopf-Einkommen als Ehepaare mit Kindern. Auf jeden kinderlosen Ehegatten kamen rund 1 900 DM. Demgegenüber hatte jedes Mitglied einer Familie mit Kindern monatlich rund 400 DM weniger zur Verfügung. Bei Ehepaaren ohne Kinder stieg das Pro-Kopf-Einkommen von der Gründungs- bis zur Stabilisierungsphase um 12 Prozent. Im Gegensatz dazu blieb das Pro-Kopf-Einkommen bei Ehepaaren mit Kindern in dieser Zeitspanne nahezu konstant. In der Stabilisierungsphase gilt die Familienerweiterung weitgehend als abgeschlossen. Der weitaus überwiegende Teil der Familien hat seine endgültige Familiengröße erreicht, auch wenn in dieser Phase noch vereinzelt dritte und weitere Kinder geboren werden können. Gleichzeitig dürften in dieser Familienphase die Kinder das Elternhaus noch nicht verlassen haben, weshalb hier mit den im Durchschnitt höchsten Kinderzahlen zu rechnen ist. Ebenso ist die ökonomische Absicherung der Familie im allgemeinen vorangeschritten. Einerseits ist der alleinverdienende Elternteil in seiner Erwerbskarriere fortgeschritten, und andererseits dürften nicht wenige Frauen zumindest als Teilzeitbeschäftigte wieder in das Erwerbsleben zurückgekehrt sein. Gleichwohl zeigt die phasenspezifische Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen der Ehepaare mit Kindern, daß die grundsätzlich steigenden Einnahmen nicht mit dem wachsenden Bedarf der Familien standhalten.

In der Gründungsphase verfügten kinderlose Ehegatten über fast 1 000 DM mehr pro Kopf im Monat als Eltern und ihre Kinder. Diese Einkommensungleichheit wuchs bis auf 1 300 DM in der Stabilisierungsphase an. In dieser Phase ist das Pro-Kopf-Einkommen von Ehepaaren ohne Kinder nahezu doppelt so hoch wie das von Ehepaaren mit Kindern. Die Einkommensungleichheit zwischen Paaren ohne Kinder und Paaren mit Kindern ist demnach nicht in den jungen Ehejahren am größten, sondern erst in späteren Ehejahren. Erst wenn die Kinder in der Umorientierungsphase das Elternhaus verlassen, nähern sich die Einkommen wieder an. Die älteren Ehepaare verfügten mit 1 618 DM über das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen.

Wie zu erwarten, war das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den *neuen Ländern* durchweg niedriger als im früheren Bundesgebiet. Es betrug je nach Haushalt und Familientyp 75 Prozent (Privathaushalte) bis 88 Prozent (Ehepaare mit Kindern) des jeweiligen westdeutschen Pro-Kopf-Einkommens. Auch im Osten kamen kinderlose Ehepaare auf ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als Ehepaare mit Kindern. Das Pro-Kopf-Einkommen der kinderlosen Ehepaare betrug durchschnittlich 1 500 DM und war damit um fast 200 DM höher als das von Ehepaaren mit Kindern. Allerdings lagen im

keine Annahmen zum angemessenen Wohnbedarf unterschiedlicher Haushaltstypen vorlägen, und drittens der Grundsatznorm familiengerechter Hilfe nach §7 BSHG.

Osten Ehepaare ohne Kinder und solche mit Kindern beim Pro-Kopf-Einkommen nicht nur absolut, sondern auch relativ deutlich näher beieinander als im Westen. Hatten in Westdeutschland Ehepaare mit Kindern 77 Prozent des Pro-Kopf-Einkommens von kinderlosen Ehepaaren, waren es in Ostdeutschland 87 Prozent. Auch in den neuen Ländern fallen zwischen kinderlosen Ehepaaren und Ehepaaren mit Kindern phasenspezifisch Schwankungen auf, die jedoch nicht so ausgeprägt sind wie im früheren Bundesgebiet. Das Einkommensgefälle zwischen Ehepaaren ohne Kinder und Ehepaaren mit Kindern bestand ebenfalls in den neuen Ländern bereits in jungen Ehejahren. Während aber im Westen die Einkommensungleichheit in den späteren Familienphasen noch größer wurde, war sie im Osten in der Gründungsphase am stärksten und nahm im Laufe der weiteren Phasen zwar leicht, aber stetig ab. Im Vergleich zu Westdeutschland war in Ostdeutschland in allen Familienphasen das Einkommensgefälle damit erheblich flacher.

Tabelle 2: Durchschnittliches Äquivalenzeinkommen *) (Median) in DM

Haushalte und Familien	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Privathaushalte	1.808	1.349
darunter		
Ehepaare ohne Kinder	1.913	1.498
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	2.380	1.846
Aufbauphase	2.578	1.873
Stabilisierungsphase	2.664	1.789
Konsolidierte Phase	2.463	1.807
Umorientierungsphase	1.810	1.498
Ältere Ehepaare	1.618	1.391
Ehepaare mit Kindern	1.481	1.300
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	1.421	1.192
Aufbauphase	1.333	1.273
Stabilisierungsphase	1.342	1.221
Konsolidierte Phase	1.655	1.416
Umorientierungsphase	1.823	1.529

*) Äquivalenzeinkommen: Pro-Kopf-Einkommen gewichtet nach den Regelsatzproportionen der Sozialhilfe (BSHG): Bezugsperson: 1,0; Kinder unter 6 Jahren: 0,5 (bei Alleinerziehenden: 0,55); Kinder von 6 bis unter 15 Jahren: 0,65; Kinder von 15 bis unter 18 Jahren: 0,9; Kinder und andere Personen 18 Jahre und älter: 0,8.

Quelle: Mikrozensus 1994; STATIS-BUND. Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Mögliche Gründe für die Ost-West-Unterschiede liegen darin, daß auch vier Jahre nach der Vereinigung die familialen Strukturen und Prozesse in Ostdeutschland andere waren als in Westdeutschland. Für die insgesamt geringere Einkommensungleichheit zwischen kinderlosen Paaren und Paaren mit Kindern dürfte im Osten das vorherrschende berufliche Selbstverständnis der Mütter, aber ebenso die institutionell leichtere Vereinbarkeit von Beruf und Familie maßgeblich sein, die Müttern auch von Kindern unter drei Jahren eher die Ausübung einer Erwerbstätigkeit ermöglicht.⁶ Die vergleichsweise geringe Differenz in der Stabilisierungsphase könnte zudem damit zusammenhängen, daß im Osten, verglichen mit dem Westen, nicht nur früher geheiratet worden ist, sondern auch die Geburt des letzten Kindes schon in früheren Ehejahren gefallen ist, so daß in dieser Phase der Anteil älterer Kinder und mithin möglicher weiterer Einkommensbezieher im Osten größer ist als im Westen.

5. Relative Wohlstandspositionen

Die Wohlstandsposition beschreibt die Abweichung der Einkommen einzelner Haushaltstypen vom durchschnittlichen Einkommen aller Privathaushalte. Dabei wird das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte (Median) gleich 100 Prozent gesetzt. Ein Vergleich der relativen Wohlstandspositionen von Ehepaaren ohne Kinder und Ehepaaren mit Kindern ergibt folgendes Bild für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder (Tabelle 3): Im *früheren Bundesgebiet* nahmen Ehepaare ohne Kinder bis auf die älteren Ehepaare in allen Familienphasen eine deutlich höhere Wohlstandsposition ein als Ehepaare mit Kindern. Und zwar auf einem Niveau, das zumeist auch erheblich über dem aller Privathaushalte lag. Im Schnitt hatten Ehepaare ohne Kinder eine Wohlstandsposition von 106 Prozent; Ehepaare mit Kindern dagegen 82 Prozent. Besonders Familien mit minderjährigen Kindern befanden sich 1994 im früheren Bundesgebiet auf einem deutlich unterdurchschnittlichen Wohlstandsniveau. Vergleichsweise groß waren die Unterschiede in der Stabilisierungsphase. Hier war die Wohlstandsposition der kinderlosen Paare doppelt so hoch wie die der Paare mit Kindern. Erst in der Umorientierungsphase, also wenn die Kinder das Haus verlassen, konnten die Ehepaare mit Kindern aufholen, und die Wohlstandspositionen beider Lebensformen näherten sich an.

In den *neuen Ländern* war die Streuung der Wohlstandspositionen zum Teil erheblich geringer als im früheren Bundesgebiet. Die kinderlosen Ehepaare hatten insgesamt mit

⁶ In einigen neuen Ländern besteht schon seit Beginn der 90er Jahre ein Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Krippe: in Sachsen seit 1993, Brandenburg seit 1992, Sachsen-Anhalt seit 1991; siehe Eggen, 1995.

111 Prozent eine leicht überdurchschnittliche Wohlstandsposition, die der Ehepaare mit Kindern lag mit 96 Prozent knapp unter dem Durchschnitt. Ehepaare ohne Kinder behaupteten in der Gründungsphase mit 137 Prozent bis zur konsolidierten Phase mit 134 Prozent eine weitgehend gleiche Wohlstandsposition. Im Gegensatz dazu lag das Niveau der Ehepaare mit Kindern in der Gründungsphase noch knapp unter 90 Prozent, stieg in den beiden nachfolgenden Phasen auf über 90 Prozent und betrug in der konsolidierten Phase, in der Kinder das Elternhaus bereits verlassen, 105 Prozent.

Tabelle 3: Relative Wohlstandspositionen *)

Haushalte und Familien	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
	in Prozent	
Privathaushalte	100	100
darunter		
Ehepaare ohne Kinder	106	111
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	132	137
Aufbauphase	143	139
Stabilisierungsphase	147	133
Konsolidierte Phase	136	134
Umorientierungsphase	100	111
Ältere Ehepaare	89	103
Ehepaare mit Kindern	82	96
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	79	88
Aufbauphase	74	94
Stabilisierungsphase	74	91
Konsolidierte Phase	92	105
Umorientierungsphase	101	113

*) Relative Wohlstandsposition = relative Abweichung der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen der Familientypen (Median) vom durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen der Privathaushalte (Median).

Quelle: Mikrozensus 1194; STATIS-BUND. Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg

Obwohl auch in Ostdeutschland die Wohlstandspositionen der kinderlosen Ehegatten in den ersten vier Familienphasen deutlich höher als die der Ehepaare mit Kindern waren, lagen sie trotzdem näher beieinander als in Westdeutschland. Im Westen war der Abstand der Wohlstandspositionen zwischen kinderlosen Paaren und Paaren mit Kindern in der

Stabilisierungsphase mit über 70 Prozentpunkten am größten, im Osten dagegen in den jungen Ehejahren der Gründungsphase. Er betrug knapp 50 Prozentpunkte und war damit sichtbar geringer als der im Westen. Ein weiterer augenfälliger Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland ist hervorzuheben. Ältere Ehepaare in Westdeutschland nahmen eine unterdurchschnittliche Wohlstandsposition ein. Sie betrug 89 Prozent. Ganz anders stellte sich die Einkommenssituation der älteren Ehepaare im Osten dar. Ihr Wohlstandsniveau lag um 3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt aller Privathaushalte im Osten. Hier dürften zwei Entwicklungen ausschlaggebend gewesen sein: Die Einführung des westdeutschen Rentensystems in den neuen Ländern mit seinen laufenden Anpassungen, und dies verbunden mit der zumeist durchgängigen Erwerbstätigkeit beider Ehepartner, also auch der Frauen.

6. Lebenslagen mit Niedrigeinkommen

Haushalte verfügen in der vorliegenden Analyse nur über ein Niedrigeinkommen, sofern ihr Einkommen weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens aller Privathaushalte beträgt. Im *früheren Bundesgebiet* hatte 1994 ein Privathaushalt im Durchschnitt ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von rund 1 800 DM (*Tabelle 1*). Daraus ergibt sich ein Schwellenwert von etwa 900 DM. Dies bedeutet anders formuliert: Die wirtschaftliche Lage von Haushalten, deren Mitgliedern ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 900 DM zur Verfügung stand, kann als schwierig angesehen werden. Welchen Familiennettoeinkommen entspricht dieser Schwellenwert (*Übersicht 2*)? Für das frühere Bundesgebiet läßt sich die Frage folgendermaßen beantworten: Kinderlose Ehepaare leben in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, wenn sie über ein monatliches Familiennettoeinkommen von weniger als 1 627 DM verfügen. Bei Ehepaaren mit Kindern variiert das monatliche Familiennettoeinkommen, bei dem eine wirtschaftliche Situation als schwierig bezeichnet werden kann, mit Anzahl und Alter der Kinder. Zum Beispiel ist bei Ehepaaren mit einem Kind unter 6 Jahren bei einem monatlichen Familiennettoeinkommen von weniger als 2 079 DM von einer wirtschaftlich problematischen Lage auszugehen, bei Ehepaaren mit zwei Kindern zwischen 6 und unter 15 Jahren bei einem Einkommen von weniger als 2 802 DM und bei Ehepaaren mit drei Kindern, davon eins unter 6 Jahren und zwei zwischen 6 und unter 15 Jahren, bei einem Einkommen von weniger als 3 254 DM.

Da sich jedoch mit Hilfe des Familiennettoeinkommens die ökonomischen Lagen unterschiedlich strukturierter Haushalte nur bedingt vergleichen lassen, soll weiterhin das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen betrachtet werden (*Tabelle 4*): In Westdeutschland verfügten 1994 rund 12,1 Prozent der Privathaushalte über ein geringeres Pro-Kopf-Einkommen als 900 DM. Nimmt man einen solchen Anteil als Risiko für einen bestimmten

Familientyp, in eine ökonomisch schwierige Lage zu geraten, so war dieses Risiko für ein kinderloses Ehepaar mit 5,3 Prozent weniger als halb so hoch wie das für die Gesamtheit der Privathaushalte. Für Ehepaare mit Kindern lag das Risiko mit 12,2 Prozent eher im Durchschnitt.

Übersicht 2: Monatliche Familiennettoeinkommen (in DM) ausgewählter Familientypen als Schwellenwerte zur Bestimmung wirtschaftlich schwieriger Lagen *)

Familientypen	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Ehepaar ohne Kinder	1.627	1.214
Ehepaar mit 1 Kind unter 6 Jahren	2.079	1.551
Ehepaar mit 2 Kindern von 6 bis unter 15 Jahren	2.802	2.091
Ehepaar mit 3 Kindern, davon 1 Kind unter 6 Jahren und 2 Kinder von 6 Jahren bis unter 15 Jahren	3.254	2.428

*) Produkt aus der Multiplikation des gewichteten Pro-Kopf-Einkommens bei der BSHG-Skala in Höhe von 904 DM (früheres Bundesgebiet) bzw. 674,50 DM (neue Länder), die Schwellenwerte für Niedrigeinkommen darstellen, mit der Summe der Bedarfsgewichte der Haushaltsmitglieder analog den Regelsätzen der Sozialhilfe: 1,0 für den Haushaltsvorstand; 0,8 für weitere Personen ab 18 Jahren; 0,9 für Kinder von 15 bis unter 18 Jahren; 0,65 für Kinder von 6 bis unter 15 Jahren und 0,5 für Kinder unter 6 Jahren (bei Alleinerziehenden 0,55). Das Familiennettoeinkommen von Ehepaaren ohne Kinder bspw. ergibt sich folglich aus der Multiplikation von 904 DM bzw. 674,50 DM mit dem Faktor 1,8; das für Ehepaare mit einem Kind unter 6 Jahren durch Multiplikation mit dem Faktor 2,3.

Quelle: Mikrozensus 1994; STATIS-BUND. Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Diese allgemeine Betrachtung verdeckt allerdings die Dynamik der ökonomischen Situation im Ablauf der Phasen. Betrachtet man den Anteil von Haushalten in wirtschaftlich schwierigen Lagen - soweit das die Datenlage zuläßt - für jede einzelne Familienphase, so zeigt sich folgendes: Unter den kinderlosen Paaren lebten in den jungen Ehejahren der Gründungsphase 3,5 Prozent in ökonomisch schwierigen Verhältnissen. Dieser Anteil sank in den folgenden Phasen bis auf 1,7 Prozent in der konsolidierten Phase. Erst ab der Umorientierungsphase stieg der Anteil wieder. Bemerkenswert ist auch der mit 7,4 Prozent relativ hohe Anteil bei den älteren Ehepaaren. Umgekehrt entwickelte sich der Anteil mit Niedrigeinkommen bei den Ehepaaren mit Kindern. Schon in der Gründungsphase lag er bei 12,4 Prozent und war damit mehr als dreimal so hoch wie bei den kinderlosen Paaren. In der Stabilisierungsphase betrug der Anteil sogar 17,1 Prozent. Erst in den späteren Familienphasen ging der Anteil von Ehepaaren mit Kindern mit Niedrigeinkommen deutlich zurück.

Bevor nun die Situation in den neuen Ländern betrachtet wird, bedarf der folgende offensichtliche Widerspruch im früheren Bundesgebiet einer Erklärung. Bei Ehepaaren mit Kindern in der Gründungs- bis zur Stabilisierungsphase sind Pro-Kopf-Einkommen und Wohlstandspositionen nur leicht gesunken - jedoch stieg der Anteil von Familien mit Niedrigeinkommen relativ stark.

Tabelle 4: Haushalte und Familien mit Niedrigeinkommen^{*)}

Haushalte und Familien	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
	Anteil mit Niedrigeinkommen in Prozent	
Privathaushalte	12,1	4,8
darunter		
Ehepaare ohne Kinder	5,3	1,5
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	3,5	
Aufbauphase	2,5	2,2
Stabilisierungsphase		
Konsolidierte Phase	1,7	
Umorientierungsphase	5,2	1,6
Ältere Ehepaare	7,4	/
Ehepaare mit Kindern	12,2	5,1
darunter in Familienphasen		
Gründungsphase	12,4	5,3
Aufbauphase	13,2	
Stabilisierungsphase	17,1	6,4
Konsolidierte Phase	7,4	2,0
Umorientierungsphase	4,4	

*) Niedrigeinkommen = unter 50% vom durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen der Privathaushalte (Median). Schwellenwerte in DM für früheres Bundesgebiet/neue Länder und Berlin-Ost 904,0/647,5.

Wegen geringer Fallzahlen wurden Phasen zusammengefaßt, so z.B. 2,2% der Ehepaare ohne Kinder in der Gründungs- bis zur Stabilisierungsphase (in den neuen Ländern).

Quelle: Mikrozensus 1994; STATIS-BUND. Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg

In die Stabilisierungsphase fallen die letzten Geburten, die Familien haben ihre maximale Größe erreicht. Die Familienstrukturen sind deshalb in dieser Phase auch besonders unterschiedlich. In den meisten Familien leben zwei Kinder, aber es gibt auch Familien mit nur einem Kind und Familien mit drei und mehr Kindern. In dieser Phase leben minderjährige Kinder aller Altersgruppen in den Familien, wobei es sich hauptsächlich um Schulkinder

zwischen 6 und unter 15 Jahren handelt. Daneben gibt es auch Familien mit noch nicht schulpflichtigen Kindern oder mit Kindern zwischen 15 und 18 Jahren, die zum Teil in Ausbildung sein dürften und damit zum Familieneinkommen beitragen. Der Betreuungsaufwand ist je nach Alter und Anzahl der Kinder sehr unterschiedlich und damit ebenso die Möglichkeit, daß die Ehefrau zumindest eine Teilzeitbeschäftigung aufnimmt. Mit den verschiedenen Familienstrukturen dürften sich auch der Bedarf und die Einkommensmöglichkeiten der Familien erheblich unterscheiden, so daß vermutlich die Pro-Kopf-Einkommen unter den Familien in dieser Phase deutlich voneinander abweichen. Familien mit vergleichsweise hohen Pro-Kopf-Einkommen stehen Familien mit vergleichsweise niedrigen Pro-Kopf-Einkommen gegenüber. Diese breite Streuung wird jedoch weder im durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen noch in der relativen Wohlstandsposition erkennbar; sie erklärt aber den hohen Anteil von Familien, die sich in dieser Phase in einer wirtschaftlich schwierigen Lage befinden.

In den *neuen Ländern* lag 1994 das Einkommensniveau deutlich unter dem im früheren Bundesgebiet. Das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte betrug im Schnitt rund 1 350 DM und somit 75 Prozent des Pro-Kopf-Einkommens der westdeutschen Privathaushalte (Tabelle 1). Der Schwellenwert zur Abgrenzung von Haushalten und Familien mit Niedrigeinkommen war im Osten dementsprechend auch geringer; er lag bei rund 675 DM. Multipliziert man nun den Schwellenwert mit dem unterschiedlichen Pro-Kopf-Bedarf der Haushalte und Familien, ergibt dies für ausgewählte Familientypen das Familiennettoeinkommen, unterhalb dessen eine wirtschaftliche Lage als schwierig angesehen werden kann (Übersicht 2). Eine ökonomisch schwierige Lage beginnt bei Ehepaaren ohne Kinder bei einem Familiennettoeinkommen von weniger als 1 214 DM und bei Ehepaaren mit Kindern, je nach Anzahl und Alter der Kinder, bei einem Einkommen von weniger als 1 551 DM bis 2 428 DM.

Auf der Grundlage dieses vergleichsweise niedrigen Schwellenwertes von 675 DM war in den neuen Ländern der Anteil von Haushalten und Familien mit Niedrigeinkommen zum Teil um ein vielfaches kleiner als im früheren Bundesgebiet.⁷ Darüber hinaus gab es bei einzelnen Familientypen in Ostdeutschland wiederholt interessante Abweichungen gegenüber dem jeweiligen Typ in Westdeutschland (Tabelle 4). In den neuen Ländern befanden sich rund 4,8 Prozent der Privathaushalte in einer wirtschaftlich schwierigen Situation. Ehepaare ohne Kinder wiesen auch in den neuen Ländern in den meisten Familienphasen ein weitaus geringeres Risiko auf, in eine wirtschaftlich prekäre Lage zu gera-

⁷ Die geringeren Anteile von Haushalten und Familien mit Niedrigeinkommen im Osten können auch darauf zurückzuführen sein, daß dort die Einkommensungleichheit in der ersten Hälfte der 90er Jahre noch deutlich geringer war als in Westdeutschland.

ten, als Ehepaare mit Kindern. Nimmt man den jeweiligen Anteil als Risiko, so lag das Risiko vor allem in den späteren Phasen unter 2 Prozent. Das Risiko der Ehepaare mit Kindern lag in der Gründungs- und Aufbauphase bei 5,3 Prozent sowie in der Stabilisierungsphase bei 6,4 Prozent und war damit deutlich geringer als im Westen. Freilich darf dies nicht den Sachverhalt verdecken, daß ebenso in den neuen Ländern Ehepaare mit Kindern in den ersten drei Familienphasen sich durchweg häufiger in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen befanden als alle Privathaushalte und besonders die kinderlosen Paare. Erst in der konsolidierten Phase und in der Umorientierungsphase glichen sich die Anteile zwischen Ehepaaren ohne und mit Kindern an. Abschließend soll noch ein Blick auf die älteren Paare mit Niedrigeinkommen geworfen werden. Anders als im früheren Bundesgebiet war in den neuen Ländern ihr Anteil mit unter einem Prozent verschwindend gering.

7. Problemgruppen

Die wirtschaftliche Situation *kinderreicher* Familien war unverhältnismäßig oft defizitär, und dies galt vor allem für das *frühere Bundesgebiet*: Bei jedem dritten Ehepaar mit drei und mehr Kindern konnte die ökonomische Lage als kritisch bezeichnet werden. In den *neuen Ländern* traf dies auf jedes fünfte Ehepaar mit drei und mehr Kindern zu. Überproportional häufig verfügten auch *ausländische* Familien nur über ein Niedrigeinkommen. Im *früheren Bundesgebiet* betrug die Anteile mit Niedrigeinkommen bei Ehepaaren mit Kindern aus EU-Staaten 18 Prozent und aus Nicht-EU-Staaten sogar 40 Prozent. Auch in den *neuen Ländern* lagen die Anteile von Familien aus Nicht-EU-Staaten erheblich über dem Durchschnitt. Die Anteile mit Niedrigeinkommen waren überdurchschnittlich hoch, wenn der Lebensunterhalt der Bezugsperson der Familie überwiegend durch *staatliche Transferleistungen* wie Arbeitslosengeld und Sozialhilfe gesichert werden mußte. Im *früheren Bundesgebiet* befanden sich von den Ehepaaren mit ausschließlich minderjährigen Kindern und staatlichen Transferzahlungen als überwiegenden Lebensunterhalt rund 67 Prozent in einer solchen wirtschaftlich schwierigen Situation. Zwar waren auch in den *neuen Ländern* die Anteile mit Niedrigeinkommen besonders hoch, wenn sich die wichtigste Einkommensquelle der Bezugsperson auf eine staatliche Transferleistung stützte, aber sie lagen deutlich unter den entsprechenden Anteilen des früheren Bundesgebietes. Ähnliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland konnten auch bei Familien beobachtet werden, die *Wohngeld* empfangen. Anders als in den neuen Ländern lebten im früheren Bundesgebiet die meisten Familien, die Wohngeld bezogen, weiterhin in einer wirtschaftlich schwierigen Lage.

8. Schlußfolgerungen

Der Vergleich der Einkommenslagen zwischen Ehepaaren ohne und mit Kindern entlang spezifischer Familienphasen belegt aufs neue: Wer die Verantwortung für die Erziehung von Kindern übernimmt, muß in der Regel mit teilweise erheblichen finanziellen Einschränkungen rechnen und setzt sich einem viel höheren Risiko aus, in eine wirtschaftlich schwierige Situation zu geraten, als kinderlose Paare. Damit haben sich trotz aller wirtschaftlichen Veränderungen und durch alle Reformbemühungen der letzten Jahrzehnte hindurch die ökonomischen Ungleichheitsrelationen zwischen Familien mit Kindern und kinderlosen Lebensgemeinschaften kaum gewandelt. Und betrachtet man die jüngste Steuerpolitik, so dürfte sich auch künftig das Einkommensgefälle zwischen kinderlosen Lebensformen und Familien nicht wesentlich zugunsten der Familien verändern.

Die hier in der gebotenen Kürze nicht ausführlicher darstellbaren Ergebnisse zeigen allerdings auch: Wenn beide Partner erwerbstätig sind, liegt das Risiko einer ökonomisch schwierigen Lage weit unter dem Durchschnitt (siehe Eggen, 1998, S. 210-213). Dies gilt besonders für junge Familien mit Kindern im Vorschulalter. Und dies trifft gleichermaßen auf West- und Ostdeutschland zu, jedoch mit einem Unterschied. Die Erwerbsbeteiligung vor allem der Mütter mit jüngeren Kindern ist in den neuen Ländern weitaus höher als im früheren Bundesgebiet. Dies dürfte ein wesentlicher Grund sein, warum in Ostdeutschland der Anteil ökonomisch schwieriger Lagen, vornehmlich bei Ehepaaren mit Kindern, durchweg niedriger ist als in Westdeutschland. Einer Familienpolitik legen die Ergebnisse deshalb nahe, engagierter als bisher beispielsweise über das Steuer- und Abgabensystem Anreize zu schaffen, die beiden Eltern die Ausübung einer Erwerbstätigkeit erleichtern, mit der sowohl eine eigenständige Altersvorsorge als auch eine durch die Eltern mitfinanzierte und den Bedürfnissen der Familie angemessenere außerhäusliche Kinderbetreuung ermöglicht werden könnte. Gleichzeitig gilt es politische Rahmenbedingungen so zu gestalten, daß es nicht der Politik, sondern ausschließlich den Eltern vorbehalten bleibt, zu entscheiden, wie sie ihre Kinder erziehen, ob sie dabei beide ihren Beruf ausüben oder einer von ihnen die Erwerbstätigkeit wegen der Elternschaft unterbricht. Eine einseitige Förderung der Familien etwa durch Bundesländer, die nur auf Landeserziehungsgeld oder Krippenangebot setzen, erschwert hingegen einem Teil der Eltern diese Wahl.

Korrespondenzadresse

*Dr. Bernd Eggen
Statistisches Landesamt Baden Württemberg
Familienwissenschaftliche Forschungsstelle
Postfach 10 60 33
70049 Stuttgart*

Literatur

Eggen, B., 1995: Familienpolitische Leistungen der Länder Deutschlands für Familien mit Kindern unter drei Jahren. Sozialer Fortschritt, Heft10: 247 - 250.

Eggen, B., 1998: Privathaushalte mit Niedrigeinkommen. Hrsg. vom Bundesminister für Gesundheit. Baden-Baden.

Hilzenbecher, M./Schwartz, W./Stutzer, E., 1990: Grundzüge einer phasenorientierten Familienstrukturbeobachtung auf der Basis der amtlichen Statistik. Materialien und Berichte der Familienwissenschaftlichen Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Stuttgart.

Wingen, M./Schwartz, W./Stutzer, E., 1992: Ein Familienphasenkonzept auf der Basis der amtlichen Statistik. Allgemeines Statistisches Archiv, Heft 2: 152 - 174.